

Anständige Politik

Welche Schweiz wollen wir?

Werden am Abend des 23. Oktobers die Wahlergebnisse bekannt sein, erschüttern sie das Weltgefüge nicht, für das Ausland bilden sie eine Randnotiz. Rot-Grün wird zwar ihren Anteil bei den Nationalratswahlen schweizweit um 1% erhöhen, die nationale Rechte verfehlt die angestrebten 30% und kann den Einfluss im Ständerat nicht erhöhen, nicht einmal ihre Aushängeschilder Blocher und Brunner können sich in ihren Kantonen durchsetzen. Bei uns gehen die Ständeratskandidaten in einen zweiten Wahlgang mit guten Perspektiven für Hans Stöckli. Politexperten werden fachkundig analysieren und Umfrageexperten begründen die Abweichungen von ihrem Wahlbarometer. Kurz und gut: Es wird – beinahe – so sein wie immer.

Blick zurück

Dabei kann im Verlaufe der nächsten Jahre durchaus Aussergewöhnliches passieren. Schauen wir doch einmal auf die vergangenen vier Jahre zurück, erinnern wir uns: Ein Bundesrat wurde abgewählt. Eine Finanzkrise erschütterte die Wirtschaftswelt und führte in der Schweiz dazu, dass der oft verpönte oder lächerlich gemachte Staat die stolze UBS, welche weltweit 2300 Milliarden Fr. an Vermögenswerten verwaltete, vor dem Kollaps bewahren musste. Das Bankgeheimnis, dessen Abschaffung von der Linken längst gefordert wurde, geriet ins Wanken. Anti-Minarett- und Ausschaffungsinitiative spalteten einmal mehr die Schweiz. Mit dem Sieg der Linken in der BVG-Abstimmung (2. Säule) wurde die Reduktion des Umwandlungssatzes verhindert. Die Wahl von Simonetta Sommaruga in den Bundesrat führte dort, erstaunlich, zu einer Frauenmehrheit, und diese beschloss, aussergewöhnlich, den Ausstieg aus dem Atomzeitalter bis zum Jahr 2034. Der starke Franken nahm für Exportindustrie und Tourismus bedrohliche Ausmasse an, was dazu führte, dass Politiker das taten was sie oft tun: Via Presse ihre Meinung kundtun ohne eine langfristige Entwicklung abzuwarten, denn Politik ist Alltagsgeschäft, da gehören Schnellschüsse zum Spiel.

Missstände

Zur Gegenwart. Die zahlreichen Krisen der jüngsten Zeit vermitteln uns den Eindruck eines überbordenden Wirtschaftsgefüges mit unsicherer Zukunft. Kapitalismus in der Krise. Tatsächlich hat sich weltweit der Neoliberalismus, oft bedeckt, wie bei uns, durch den Mantel einer aggressiven Ausländerpolitik, durchgesetzt. Gierig bereichern sich Finanz- und Wirtschaftseliten, auf der andern Seite der Schere sind Arbeiterinnen und Arbeiter

trotz geregelter Anstellung auf die Unterstützung der öffentlichen Hand angewiesen. Geldmengen in nie gekanntem Ausmass häufen sich bei Privaten, die Staatskassen jedoch sind defizitär. Und dann viele weitere ungelöste Probleme, die Aufzählung ist unvollständig: Die Klimaerwärmung, die Atomfrage, die Probleme im Zusammenhang mit der älter werdenden Gesellschaft, die hohen Kosten im Gesundheitsbereich, die Ausländerfrage. Politik ist gefordert.

Unsere Politik

Wir unterstützen diejenige, welche sich zum Ziel setzt, dass...

- jeder Mensch für seine Arbeit einen Lohn erhält, mit dem er bei voller Arbeitszeit seinen Lebensunterhalt selber bestreiten kann.
- der Übertritt ins Rentenalter für jedermann flexibel gestaltet werden kann.
- der Bund saubere und erneuerbare Energiearten fördert. So werden neue Arbeitsplätze geschaffen.
- Atomkraftwerke ohne Hintertür baldmöglichst ausgeschaltet werden. Damit ist aber das Problem der Endlagerung der radioaktiven Abfälle nicht gelöst.
- dem Bund für seine unverzichtbaren Dienstleistungen und Investitionen stets genügend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen
- Ausgaben nicht im Sozialbereich oder im öffentlichen Verkehr, sondern zum Beispiel in der Armee gesenkt werden. Keine neuen Kampfflugzeuge.
- dass neoliberale Ideen scheitern, zum Beispiel bei der Preispolitik der SBB oder bei Privatisierungsvorhaben auf allen Ebenen.
- dass für den obligatorischen Teil der Krankenkasse die Einheitskasse eingeführt wird.

Zudem wünschen wir, dass.....

- sich eine klare Mehrheit verletzt fühlt wegen den menschenverachtenden und rassistischen Plakaten der SVP
- sich die Mehrheit bewusst ist, dass in unserem Land vieles nicht funktionieren würde ohne die Arbeit von Ausländerinnen und Ausländern
- Politiker in die beiden Räte gewählt werden, deren menschliche Haltung geprägt ist durch Offenheit, Toleranz, Anstand und Respekt dem Andersdenkenden gegenüber.

Politik, welche diese Absichten verfolgt, ist soziale Politik. Darum stärken wir mit unserem Wahlverhalten die sozialdemokratische Seite und die ihrer Partner. Sie wollen eine andere Schweiz als die SVP.

Martin Jäggi





BERNHARD ANTENER

Langnau i. E. | 1958 | Rechtsanwalt, Gemeindepräsident, Grossrat
www.bernhard-antener.ch



JÜRIG JOSS

Bätterkinden | 1963
Automationstechniker, Umweltkommission
http://juergjoss.ch



DANIELLE LEMANN

Langnau i. E. | 1950 | Hausärztin, Spitalärztin Komplementärmedizin, Grossrätin
www.danielle-lemann.ch



ANNETTE WISLER ALBRECHT

Burgdorf | 1959 | Gemeinderätin, alt Grossrätin



Unser Ständeratskandidat

HANS STÖCKLI

Biel/Bienne | 1952 | bisher Fürsprecher, Nationalrat, alt Stadtpräsident
www.hansstoekli.ch

FÜR ALLE STATT FÜR WENIGE

Mehr Emmental im Bundeshaus: Wählen Sie am 23. Oktober 2011 SP Frauen (Liste 2) oder SP Männer (Liste 3) und Hans ins Stöckli



Bernhard Antener

«Für eine lösungsorientierte Politik»

Auf Grund meiner langjährigen politischen Tätigkeit auf kommunaler und kantonaler Ebene würde ich mir das Amt eines Nationalrates zutrauen. Als Gemeindepräsident bin ich ein Generalist. In der Kantonalpolitik werde ich seit Jahren mit Finanz-, Steuer- und Wirtschaftspolitik in Verbindung gebracht. Die Regionalpolitik kenne ich durch mein Vizepräsidium im Verband bernischer Gemeinden. Als Präsident des Verbandes bernischer Musikschulen verführe ich auch ein gewisses Wissen bei kulturellen Themen. Alle diese Bereiche spielen auch in der eidgenössischen Politik eine Rolle.

Mühe bekunde ich zunehmend mit der politischen Kultur und der Tatsache, dass gerade im Wahlkampf nicht Lösungen sondern nur Effekthascherei und Medienpräsenz um jeden Preis gefragt sind. Ich stehe für eine lösungsorientierte und unaufgeregte Politik.

Auch vor den Nationalratswahlen gibt es von mir keine Wahlversprechen. Solche kann man nämlich kaum je einhalten. Ich garantiere Ihnen aber ein hohes Engagement und keine Schaumschlägereien.

Läck, haben wir Schweizer es den Bulgaren gezeigt beim 3:1 in Basel! Wir Schweizer? Benaglio, Djourou, Senderos, Dzemaili, Inler, Shaqiri, Xhaka, Mehmedi, Derdiyok, Ben Khalifa, Fernandes, Emeghara – sind das wirklich Schweizer? Zugegeben, mit Lichtsteiner und Ziegler trugen auch zwei unserer Schüttler mehr oder weniger wahrschafte Schweizernamen. Und die beiden fielen gegenüber den anderen nicht einmal ab, einfach flanken konnten sie nicht so gut. Sportminister Ueli Maurer war sichtlich angetan von den Leistungen der Schweizer Fussballnationalmannschaft. Seine Partei, die SVP, lanciert derweilen Minarettverbote, Ausschaffunginitiativen und wirbt mit dem Slogan «Schweizer wählen SVP» für die anstehenden Wahlen. (Was wählen denn eigentlich

Danielle Lemann

«Für eine gesunde Schweiz»

Im Wissen, dass die Gesundheit der Bewohner unseres Landes nur etwa zu einem Viertel vom Gesundheitswesen abhängt, und vielmehr vom Schulwesen, von gesunden Familien und einem gerechten Sozialwesen, einer intakten Umwelt ohne AKWs, einer nachhaltigen Wirtschaftsweise und Landwirtschaft, ist mein Schwerpunkt in der politischen Tätigkeit die Förderung eines menschlichen Gesundheitswesens für alle.

Ich möchte mich auf nationaler Ebene einsetzen für eine gesunde Hausarztmedizin, für die Umsetzung des Volksauftrages Ja zur Komplementärmedizin und dafür, dass das neue Krankenversicherungsgesetz unser sehr gutes Gesundheitswesen nicht total ökonomisiert. Das Wohl der Patienten und Patientinnen soll im Vordergrund stehen, und das Gesundheitspersonal muss mit Freude und Befriedigung arbeiten dürfen. Wenn sich die Hausarztmedizin gut entfalten kann, werden auch die Krankenkassenprämien nicht teurer.

Es braucht mehr Hausärzte und Hausärztinnen im Nationalrat!

KOMMUNI-KATER

Schweizer wählen nicht SVP!

Schweizerinnen? Ach ja, die wählen gar nicht, die stehen wie Jasmin Hutter zu Hause am Herd und schauen zu den Kindern... Neulich wurden an der Bahnstrecke von Langnau nach Burgdorf etliche SVP-Wahlplakate abgeändert. Plötzlich hiess es da: «Schweine wählen SVP.» Ich rieb mir verwundert die Augen, hielt das Ganze zuerst für einen cleveren Schachzug der SVP-Wahlstrategen. Bei genauerem Hinsehen stellte sich dann jedoch heraus, dass Nachtbuben (wahrscheinlich Schweizer) die Plakate überklebt hatten. Ich bin nicht sicher, ob unsere Fussballhelden

– so sie denn überhaupt an die Urne gehen – tatsächlich SVP wählen. Wenn sich nämlich die Ideen der SVP durchsetzen, dann heisst die nächste Generation in der Fussballnati wieder Abegglen, Eichenberger, Egli, Gerber, Herrmann, Müller, Schneider und Zuberbühler. Nicht, dass die nicht Fussball spielen könnten, aber ein bisschen Blutauffrischung tut uns überall gut, sei das nun in der Kultur, in der Wirtschaft oder im Sport. Und mit Verlaub: Das Bau- und das Gesundheitswesen, das Gastgewerbe und die Landwirtschaft täten schon lange nicht mehr funktionieren ohne all die vielen Nicht-SchweizerInnen. Es gibt nur eine Schweiz: unsere Schweiz. Und die ist mehrfarbig, mehrsprachig und multikulturell! Wer diese Schweiz will, wählt garantiert nicht SVP.



«Hans ins Stöckli, das ist Programm!»

Warum soll Hans ins Stöckli? Ich will, dass sich wieder die gesamte Berner Bevölkerung im Ständerat vertreten fühlt und dort eine starke Stimme hat. Ich kenne die Sorgen und Nöte

der Arbeitnehmenden, der Konsumenten und der MieterInnen. Mit bewährtem Elan und neuer Kraft, gepaart mit meinen Erfahrungen und meinem breiten Beziehungsnetz, möchte ich mich für den Kanton Bern einsetzen und mithelfen, unser Selbstvertrauen zu stärken. Nachhaltiges Wirtschaftswachstum, bezahlbare Krankenkassenprämien, ein geordneter finanzieller Ausstieg aus der Atomenergie, gerechte Steuern und faire Arbeitsbedingungen für alle – das sind Herausforderungen, denen ich mich stellen will.

Mit welchen Rezepten willst Du das tun?

Wer mich kennt, weiss, dass ich einer bin, der Brücken schlägt. Ich kenne die Menschen in der Stadt, in der Agglo und auf dem Land bestens. Ich suche den politischen Kompromiss. Das liegt mir als Bieler im Blut, weil ich es gewohnt bin, Ausgleich zwischen den Sprachgruppen zu schaffen. Das ist für unseren Kanton ebenfalls wichtig: Er ist nur stark, wenn es uns allen gut geht. Das gilt für alle Politikbereiche – von der Kultur, über die Wirtschafts- bis hin zur Verkehrspolitik. Ausserdem weiss ich um die Bedeutung der Wirtschaft, bin vollkommen unabhängig und sehr gut vernetzt.

Apropos Wirtschaft: die kämpft momentan mit dem starken Franken...

Endlich scheint nach der Nationalbank auch der Bundesrat erwacht zu sein. Der Kampf für die Weitergabe der besseren Einkaufspreise an die Kunden muss weitergeführt werden. Für den Tourismus und die Exportindustrie ist die Lage prekär und es müssen sofort finanzielle Mittel gesprochen werden. Es geht um den Erhalt des Werkplatzes Schweiz. Gerade für die Uhrenindustrie ist die Verschärfung der Bedingungen für die Bezeichnung „Swiss Made“ sofort einzuführen, damit nicht Arbeitsplätze ins billigere Ausland verschoben werden. Die Einführung von Negativzinsen wird die Spekulation mit dem Schweizer Franken dämpfen.

Und was reizt Dich persönlich?

Der Ständerat ist die kleine Kammer in unserem Parlament. Dort wird die politische Auseinandersetzung anders geführt als im Nationalrat. Nicht dass es mir dort nicht gefallen würde – aber im Ständerat ist die Diskussion direkter und es wird tatsächlich «vor Ort» um Lösungen gerungen. Das ist etwas, das mir sehr entspricht. Ich war 25 Jahre lang in der Exekutive, ich trage diese Art des Politisierens in mir.

Eben, wir kennen Dich als «Macher»; welches ist Dein grösster Erfolg?

Ich war sehr glücklich und offen gesagt auch etwas stolz, als

Nach 20 Jahren als Bieler Stadtpräsident setzt Nationalrat Hans Stöckli jetzt zum Sprung ins «Stöckli» an. Im Interview erzählt der Seeländer Vollblutpolitiker, was ihn an dieser neuen Aufgabe besonders reizt und wie er im Ständerat Politik für alle, statt für wenige machen will.

ich am 15. Mai 2002 in Biel die hart um- und erkämpfte Landesausstellung eröffnen durfte. Damals erfüllte sich für mich wirklich ein Bubentraum! Die Expo.02 war dann auch ein

voller Erfolg und wirkt bis heute nach. Ihr Geist ist immer noch zu spüren.

Und wie schaffst Du den Ausgleich zur Politik?

Ich lese viel, jetzt bin ich gerade am dritten Band der Geschichte des Kantons Bern von Beat Junker. Nebst dem Laufen pedale ich mit grossem Spass mit meinem Renn-Velo durch unseren schönen Kanton. Und ab und zu mache ich einfach rein gar nichts. Dafür hätte ich dann wohl in Zukunft weniger Zeit.

Weniger Zeit hättest Du dann wohl auch für Deine Familie. Was sagt die eigentlich zu Deiner Kandidatur?

Wir haben das besprochen und sie steht voll hinter mir! Sonst hätte ich diesen Schritt auch nicht gewagt. Mir ist unglaublich wichtig, dass mich meine Familie in diesem Vorhaben voll und ganz unterstützt.

Warum bist Du in der SP?

Ich habe es ja zu Beginn schon gesagt: Wir sind nur gemeinsam stark! Ich bin Sozialdemokrat, weil ich die beiden Aspekte «sozial» und «demokratisch» in mir trage und weil wir die positive, gestaltende Kraft in diesem Land sind. Darauf bin ich stolz.

Was erwartest Du von deiner Partei im Wahlkampf?

Wir haben im Wahlkampf von Ursula Wyss bewiesen, dass wir Vollgas geben können! Da waren wahnsinnig viele Leute unheimlich engagiert. Wir sind auf der Strasse gestanden, haben Plakate geklebt, Flyer verteilt, mit den Menschen gesprochen und zugehört. Diesen Mut und diese Zuversicht wünsche ich uns auch für National- und Ständeratswahlen! Deshalb: Macht Wahlwerbung bei euren Verwandten, Freunden und Bekannten und über Facebook. Hängt Plakate ins Fenster, in den Garten oder wo auch immer und verteilt Karten und Bleistifte. Werbt per Mail oder mit einem Link auf meine Website und – das ist besonders wichtig – macht kräftig Mund-zu-Mund-Propaganda. Ich bin mir ganz sicher: Gemeinsam werden wir das schaffen!

Interview: Stefan Krattiger

Der Bieler Hans Stöckli sitzt seit 2004 im Nationalrat. 1984 wurde er in die Bieler Exekutive gewählt, von 1990 bis 2010 war er Finanzdirektor und Stadtpräsident. In dieser Zeit vollzog die Uhrenstadt am Jurasüdfuss einen grundlegenden Wandel von der «Krisen-Stadt» zur «Boom-Town». Ein Leistungsausweis, der weit über die Parteigrenzen hinaus gewürdigt und anerkannt wird. Der 59-jährige Fürsprecher, der sich nicht zuletzt auch als treibende Kraft hinter der EXPO.02 einen Namen machte, ist verheiratet und hat drei volljährige Kinder.



"His MASTER'S VOICE"

Was eine gute bürgerliche Küche ist – zum Beispiel nach den Rezepten vom Chrüter Oski – wissen wir bestens. Problemlos definieren lässt sich auch die weitverbreitete spiessbürgerliche Selbstgerechtigkeit. Komplizierter wird's, wenn wir die Qualitäten und Eigenschaften «bürgerlicher Politik» im Kanton Bern umschreiben sollten. Für die SVP ist das Getue und Gerede der beiden

Bürgerlich?

Konkurrenten FDP und BDP reiner Wischiwaschi-Aktivismus. Nur wer wie Adrian Amstutz fadengerade mit der Motorsäge dreinfährt, verfolgt nach Ansicht der grössten bernischen Partei eine echte bürgerliche Linie. Der Archer Landwirt Heinz Siegenthaler (ehemaliger Präsident der SVP-Grossratsfraktion) wechselte vor drei Jahren zur neu gegründeten BDP mit der Bemerkung: Er stelle bei seiner einstigen Politheimat bräunliche Tendenzen fest – und erhielt dabei Unterstützung von Altbundesrat Samuel Schmid. Die Freisinnigen versuchen bei den bevorstehenden eidgenössischen Wahlen den Alleingang und haben die traditionelle Listenverbindung mit der bernischen «Blocherfiliale» aufgekündigt. Das Motto des schweizerischen FDP-Präsidenten, Fulvio Pelli: «Lieber allein als in schlechter Gesellschaft», hat also auch im Bernbiet Gehör gefunden. Fazit: Die Bezeichnung «bürgerlich» verkommt zunehmend zur leeren Worthülse und macht zahlreichen Wählerinnen und Wählern kaum mehr Eindruck. Sie werden beim Ausfüllen ihrer Stimmzettel vor allem auf den Leistungsausweis der Kandidierenden achten. Es dürfte für viele offensichtlich sein, dass der erfahrene ehemalige Bieler Stadtpräsident, Hans Stöckli, unseren Kanton im Ständerat wesentlich kompetenter vertreten würde als der Sigriswiler Rechtspopulist Amstutz mit seinen markigen Wahlkampfprüchen!

Marcel Schneider

LINKS UNTEN

Erneuerung des Landesmantelvertrages (LMV)

Bauarbeiter wollen einen besseren LMV

Der Schweizer Bauwirtschaft geht es seit Jahren ausgezeichnet. Die Auftragsbücher sind voll, die Aussichten für die nächsten Jahre sind noch besser. Das sind gute Rahmenbedingungen für einen besseren LMV. Doch die Baumeister sträuben sich!

Trotz massiver Mehrarbeit in den Wintermonaten sind die Auftragsbestände um 7,3 % gestiegen. Das heisst: der Baubranche geht es ausgezeichnet! Der oberste Boss der grössten Schweizer Bauunternehmung Implenia, Hanspeter Fässler, hat denn auch in einem Zeitungsinterview befriedigt festgestellt, dass sie in der Branche viel Geld verdienen.

Mehr Druck, mehr Produktivität

Die Gesamtzahl der Bauarbeiter in der Schweiz hat sich seit 1990 praktisch halbiert, ohne dass

heute weniger gebaut würde. Das heisst: heute wird mit halbem Personalbestand, dafür aber beinahe doppelt so schnell gebaut! Das wiederum bedeutet, dass einerseits der Druck auf die Bauarbeiter massiv gestiegen ist und die Baumeister gleichzeitig von einer höheren Produktivität profitieren!

Gesprächsbereit, wo's nichts kostet

Man sollte meinen, dass die Baumeister in diesem günstigen wirtschaftlichen Umfeld gerne bereit sind, den Bauarbeitern wenigstens einen Teil ihres Anteils in Form von mehr Schutz abzugeben. Dem ist aber leider nicht so. In den bereits neun (!) Verhandlungsrunden haben die Baumeister in Teilpunkten, die sie praktisch nichts kosten, «Gesprächsbereitschaft» signalisiert.

SBV will keine Ursachenbekämpfung

Dafür bleiben sie hart bei einer einfachen und gerechten Regelung für die Einstellung der Arbeiten bei Schlechtwetter. Oder bei der vollen Lohnfortzahlung ohne Karenztage bei Unfall und Krankheit. Auch sind sie nicht bereit, den Einsatz von Temporärarbeit und die Vergabe von Aufträgen an ganze Subunternehmerketten zu beschränken, obwohl hier die Wurzeln vieler Missbräuche und Vertragsverletzungen liegen!

SBV-Antwort: Abbaupaket

Anstatt auf die gerechtfertigten Forderungen der Bauleute einzugehen, wollen die Baumeister den Vertrag massiv verschlechtern, ja sie stellen auch noch das Rentenalter 60 in Frage!

Stefan Wüthrich/UNIA

FUNDGRUBE ARCHIV

vor 106 Jahren

Wahlpioniere

den Amtsanzeiger Signau nicht aufnehmen. Am 16. April 1905 jedoch verpflichtete der sozialdemokratische Parteitag in Interlaken die Regionen zur Agitation. Nun kehrte der Wind im Emmental. Politisch gehörten dazu die Ämter Konolfingen, Signau und Trachselwald. Der Kreisverband fand Verbündete bei Bahnarbeitern, Konsumvereinen und Krankenkassen. Als Kandidat stellte sich Hermann Kistler zur Verfügung. Gewählt wurde im Majorzverfahren, dem Wahlkreis Emmental waren vier Sitze zugeteilt.

Die Kandidatur

Eigentlich wollten sie sich an der Nationalratswahl gar nicht beteiligen, zwei Jahre nach ihrer Gründung. Gemeint sind die Emmentaler Grütlianer und Arbeitervereine, die 1903 ihren Kreisverband gegründet hatten und dadurch Mitglied der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Bewegung wurden. Man beurteilte eine Kandidatur als aussichtslos, man verfügte über zu geringe finanzielle Mittel und man befürchtete, die Amtsanzeigerkommission werde das Werbeinserat für

damals schon. Der Vorstand reagierte ungehalten.

Werbung

Vor der Wahl am 29. Oktober liess man in der Grütli Druckerei Bern 2000 Wahlzettel drucken. Inserate erschienen im Konolfinger und Trachselwalder Anzeiger, im Emmenthaler Blatt und im Echo vom Emmental, das in Sumiswald gedruckt wurde. Für die Finanzierung erhöhte man den Mitgliederbeitrag auf 1 Fr. pro Mitglied pro Jahr, und man gedachte, 200 Wahlkampfmarken für 20 Rappen das Stück zu verkaufen. 124 wurden verkauft, in Langnau zum Beispiel 57.

Der Ausgang

Gewählt wurden schliesslich Friedrich Bühlmann, Fürsprecher in Grosshöchstetten (6267 Stimmen), Adolf Müller, Arzt in Sumiswald (5053), Johann Jakob Schär, Notar in Langnau (6196) und Fritz Zumstein, Landwirt in Enggistein (6301). Erfolgreich blieben Johann Bigler, Landwirt im Wasen (1652) und der Staatsschreiber Hermann Kistler. Er erhielt 551 Stimmen. Er wäre übrigens bereit gewesen, das Defizit in der Wahlabrechnung, es betrug 22.50 Franken, zu gleichen. Aber der Kreisverband lehnte dankend ab. Martin Jäggi

RICHTIG LANGNAU

Aus dem Grossen Gemeinderat

Langnau überlegt sich Beitritt zu «gggfon»

Mit einem Postulat forderte Niklaus Müller vom Gemeinderat die Prüfung eines Beitrittes der Gemeinde Langnau zum gggfon (Beratungs- und Informationsangebot der Regionen Bern und Burgdorf zum Thema Gewalt und Rassismus).

Den Antrag begründete der Postulant wie folgt: «Träger vom gggfon sind Gemeinden aus dem Raum Bern und Burgdorf, der Kanton Bern sowie die Regionalkonferenz Bern-Mittelland. Hinter dem Projekt gggfon steht die Idee, der Bevölkerung, eine gemeinsame, unabhängige und professionelle Informations- und Beratungsstelle anzubieten. In der Überzeugung, dass Gewalt und Rassismus an Gemeindegrenzen nicht Halt machen, überall in der Region auftauchen können und ein gemeinsames Handeln erfordern, nahm das gggfon im Februar 2002 im Auftrag der Gemeinden der Region Bern seine Tätigkeit auf. (aus der Informationsbroschüre «Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus»). Heute gehören unter anderen (insgesamt 49) die Gemeinden Bern, Burgdorf, Ersigen, Heimiswil, Kirchberg, Köniz, Lützelflüh,

Münchenbuchsee, Münsingen und Worb zu den Trägern. Einer Gemeinde mit der Grösse und der Bedeutung von Langnau würde eine Mitgliedschaft gut anstehen.»

19 Rappen pro EinwohnerIn

Der Gemeinderat gab folgende schriftliche Antwort: «Gegenwärtig sind 49 Gemeinden aus dem Raum Bern und Burgdorf Mitglieder des gggfon. Die Regionalkonferenz Bern-Mittelland hat auf den 1. Januar 2010 die Trägerschaft sowie die Administration des gggfon übernommen. Die Projektleitung obliegt der JuKo Bern, Verein für soziale und kulturelle Arbeit.

gggfon bietet einerseits Beratungen für Privatpersonen, Institutionen, Fachpersonen, Behörden, Sportvereine usw. zu den Themen Gewalt im öffentlichen Raum und Rassismus an. Die gggfon-Mitarbeitenden sind Fachexperten für die Themen Gewalt und Rassismus im öffentlichen Raum. Sie grenzen sich klar von andern Beratungsstellen ab, vermitteln aber hilfesuchenden Personen gerne an zuständige Stellen weiter. Diese Dienstleistung ist für Mitgliedergemeinden kostenlos.

Des Weiteren bietet gggfon Kurse, z.B. Zivilcourage-Kurse für Vereine, Schulen, Behörden, Jugendarbeit und andere interessierte Institutionen und Gruppen an. Auch die Mitarbeit bei Projektwochen in den Schulen ist denkbar.

Die Jahresmitgliedschaft verursacht Kosten von 19 Rappen pro Einwohner / Einwohnerin (für Langnau somit rund Fr. 1'800.–). Für die Durchführung von Kursen und Projekten verrechnet gggfon Fr. 70.– pro Stunde für Mitglieder oder Fr. 85.– pro Stunde für Nichtmitglieder.

Der Gemeinderat erachtet die Mitgliedschaft zum gggfon als prüfungswert. Seiner Ansicht nach sollte aber vor einem Entscheid die Meinung der Koordinationsgruppe Prävention eingeholt und diese Frage auch im Rahmen der Prüfung der Einführung von Schulsozialarbeit besprochen werden.»

Der Grosse Gemeinderat folgte an seiner August-Sitzung dem Antrag des Gemeinderates und überwies das Postulat.

FÜR GESUNDES LIEGEN + SITZEN
BETTENHAUS
Lehmann
ALLEESTRASSE 1 • 3550 LANGNAU • TEL. 034 402 19 39
WWW.BETTENHAUS-LEHMANN.CH
FREITAG OFFEN BIS 21.00 MONTAG GESCHLOSSEN

BETTEN
VORHÄNGE

SCHRÄNKE
BODENBELÄGE

Fennella
www.gp-solar.ch

Heizung • Sanitär • Energie
Steuer-, Leit- und Regeltechnik

G. Pennella
Thunstrasse 2, CH-3532 Zäziwil / Bowil
Tel. 031 711 28 02, Natel 079 444 73 17, info@gp-solar.ch

PAT.CH 690 308
GP-Solar

WALTER SCHMOCKER WEINE

VINOTHEK

KIRCHGASSE 9, 3550 LANGNAU IM EMMENTAL
TEL. 034 402 36 40 FAX 034 420 56 21

FREITAG 17-21 UHR, SAMSTAG 10-12/13.30-16 UHR

Ist das nötige Geld vorhanden,
ist das Ende meistens gut.
(Bertolt Brecht)

Abrakadabra Treuhand

RENATO GIACOMETTI
Treuhand mit eidg. FA
Hühnerbach 221 3550 Langnau
Tel. 034 497 32 61
mail@abrakadabra-treuhand.ch

malerei

Hanspeter Haldemann
Obermatt 408 • 3550 Langnau
Tel. 034 402 51 23

Gewerkschaft
und Arbeitslosenkasse
in deiner Nähe

Unia Region Oberaargau-Emmental:
Mühleggässli 1, 3550 Langnau i.E.
T 034 402 78 41, langnau@unia.ch

**Gemeinsam
erreichen wir mehr.**

www.unia.ch, www.alk.unia.ch

Schürch Massivmöbel
3550 Langnau, Tel. 034 402 20 37, Fax 034 402 31 17
www.martin-schuerch.ch mail@martin-schuerch.ch

Massivmöbel
aus eigener Werkstatt

AVRO
NATURLÄRGEN
Regionallager

**Pizza-Kurier
LANGNAU**

Hinterdorfstrasse 24
Offen: Montag-Freitag, 10.00 bis 13.30 Uhr, 17.00 bis 23.00 Uhr; Samstag, 10.00 bis 23.00 Uhr; Sonntag, 17.00 bis 23.00 Uhr.

Gratiszustellung ab
Fr. 16.– (Zone Langnau); Fr. 18.– (Emmenmatt, Bärau)
Fr. 20.– (Signau, Trubschachen, Zollbrück)
Fr. 30.– (Aeschau, Ramsei, Steinen, Bowil)
Fr. 40.– (Trub Dorf, Kröschenbrunnen)

034 408 80 80

www.neuesicht.ch

Coaching, Supervision, Teamentwicklung, Organisationsberatung
Die gezielte Beratung im beruflichen oder persönlichen Umfeld für Einzelpersonen, Gruppen, Institutionen.

Mediation
die professionelle Vermittlung in Konfliktsituationen
Ich freue mich auf Ihre Anfrage
Christina Schilt-Rutishauser
Langgenweg 40, CH-3550 Langnau +41 79 796 66 70
c.schilt@gmx.ch

Kleiner Gemeinderat

Bernhard Antener
Fansrütistrasse 19
3550 Langnau
Tel. 034 402 22 68
bernhard@anteners.ch
Gemeindepräsident/Grossrat

Verena Gertsch
Oberstrasse 54
3550 Langnau
Tel. 034 402 51 93
verena.gertsch@bluewin.ch
Öffentliche Sicherheit/Verkehr

Renate Strahm
Mooseggstrasse 8
3550 Langnau
034 402 52 91
renate.strahm@gmx.ch
Bildung

Grosser GemeinderatKommission/GremiumTelefon Mail

Hannes Kobel	Fraktionsleit., Planungskomm.	034 402 75 87	quattroko@datacomm.ch
Susanne Kölbl	Finanzkommission	034 402 73 00	susanne.koebli@dorfberg.ch
Daniel Liniger	GPK, Planungskomm.	034 402 52 17	daniel.liniger@bkw-fmb.ch
Niklaus Müller		034 402 18 77	mueller.niklaus@bluewin.ch
Kimet Rashiti		034 402 62 13	info@rashiti.ch
Silvia Röthlisberger	GPK, Vorstand	034 402 36 55	silvia.roethlisberger@buedis.ch
Adrian Schranz		034 402 22 29	adrian.schranz@gmx.ch
Brigit Schuler Frank	Komm. öff. Sicherheit,	034 402 26 52	br.schuler@gmx.ch
Martin Wüthrich	Sportkommission	034 402 86 20	m.wue@sunrise.ch

Partei Vorstand

Ruth Antener	Kassierin	034 402 22 68	ruth@anteners.ch
Martin Jäggi	PR/Kommunikation	034 402 62 16	jaeggi.martin@gmx.ch
Nazim Rexhepi	Migration	034 402 53 31	nazim.rexhepi@unia.ch
Silvia Röthlisberger	Verbindung GGR	034 402 36 55	silvia.roethlisberger@buedis.ch
Tom Schilt	Mitgliederadministration	034 402 38 44	schilt.tom@gmail.com
Uta Wütherich	SeniorInnenbetreuerin	034 402 48 93	u.w.41@bluewin.ch
Stefan Wüthrich	Finanzk., Gewerkschaften	034 402 59 96	stefan.wuethrich@unia.ch

Gewerkschaften

Unia Oberaargau- Emmental	Mühlegässli 1	034 402 78 41	langnau@unia.ch www.bern.unia.ch
------------------------------	---------------	---------------	-------------------------------------

Impressum

links i.E.

Postfach 569, 3550 Langnau
Die Stimme der SP Langnau und
der Gewerkschaften ertönt
vierteljährlich.
Auflage: 1200 Ex.
Redaktion: Niklaus Müller, ständige
Autoren: Bernhard Antener, Martin
Jäggi, Marcel Schneider, Stefan
Wüthrich
Fotos: zvg
Layout/Gestaltung: PUBLIFORM
Hanspeter Buholzer
Druck: Tanner Druck AG, Langnau

ANLÄSSE

Di 11. Okt	Vorstand SP Langnau
So 23. Okt	National- und Ständeratswahlen
Di 25. Okt	Fraktion
Mo 31. Okt	GGR
Di 1. Nov	19.30 Uhr, Sektionsversammlung (Schwerpunkt: Tourismus/Standortmarketing)
Mi 30. Nov	Parteitag SP Kanton Bern
Mo 5. Dez	Fraktion
Do 8. Dez	Vorstand SP Langnau
Mo 12. Dez	GGR

WIR GRATULIEREN

2. Juli *Zürcher-Fankhauser Ida (76)*
(nachträglich von ganzem Herzen)

13. Oktober *Burkhalter Hansulrich (82)*

22. Oktober *Rindlisbacher Walter (83)*

07. November *Riem Käthi (86)*

28. November *Widmer Walter (84)*

30. November *Jaggi Siegfried (84)*

02. Dezember *Affolter Rosa (93)*

Allen Jubilarinnen und Jubilaren gratulieren wir herzlich zum Geburtstag und wünschen ihnen fürs neue Lebensjahr gute Gesundheit und viel Lebensfreude.

Vorstand SP Langnau



SP